

Rede am Volkstrauertag, den 18.11.2018

Michèle-Malin Rüger

Zunächst möchte ich mich recht herzlich bedanken für die Ehre am heutigen Tag ein paar Worte sagen zu dürfen.

Zu Beginn möchte ich Ihnen gerne ein paar allgemeine Informationen über den Volkstrauertag und seinen geschichtlichen Ursprung geben.

Was ist der Volkstrauertag eigentlich?

Der Volkstrauertag ist in Deutschland ein staatlicher Gedenktag und gehört zu den sogenannten „stillen Tagen“.

Heute schauen wir zurück. Wir schauen zurück in die Vergangenheit und erinnern uns an die Kriegstoten und Opfer der Gewaltbereitschaft und Gewaltherrschaft aller Nationen.

Aber nicht nur erinnern wir uns heute an diese Menschen, sondern der heutige Tag soll auch als Mahnung an den Frieden, an die Freiheit und die Wahrung der Menschenrechte dienen.

Gegründet wurde der Feiertag bereits 1919 vom Volksbund deutsche Kriegsgräbervorsorge.

1934 änderten die Nationalsozialisten den Volkstrauertag in „Heldengedenktag“ um, wodurch der Tag seine eigentliche Bedeutung verlor.

Mit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland jedoch wurde der Volkstrauertag wieder eingeführt und 1950 im Plenarsaal des deutschen Bundestages zelebriert.

Die Botschaft der Versöhnung, der Verständigung und des Weltfriedens stand damals wie auch heute im Mittelpunkt.

Als ich mich auf die heutige Rede vorbereitet habe und mir den geschichtlichen Ursprung des Feiertages bewusst machte, habe ich darüber nachgedacht wie wertvoll es doch für unsere heutige Gesellschaft ist, einen Gedenktag, wie den heutigen, in Ehren zu halten.

Heute erweisen wir denen den Respekt, die auf dramatischste Art und Weise ihr Leben verloren haben.

Wir erweisen ihnen Respekt und machen uns dabei bewusst, dass wir aufgrund ihres Todes eine Aufgabe und eine Verpflichtung in der Gegenwart und in der Zukunft haben.

Unsere Aufgabe ist es zum Einem uns zu erinnern und zum Anderem zu handeln.

Wir müssen uns erinnern an die Menschen, die Krieg und Gewalt zum Opfer wurden.

Wir müssen uns erinnern wie sinnlos und vermeidbar der Tod von so vielen Menschen war.

Wir müssen uns erinnern und aus unserer Erinnerung heraus unsere Vergangenheit und Geschichte als Mahnmal für Gegenwart und Zukunft sehen.

Unsere Aufgabe ist es nicht nur den Opfern Respekt zu erweisen, sondern auch unseren Mitmenschen. Den Menschen mit denen wir tagtäglich zu tun haben.

Dieser heutige Tag ist nicht nur für das Gedenken der Toten gedacht, sondern auch ein Tag an welchem wir über uns und unser Handeln in der Gegenwart nachdenken können.

Wir haben so viele Opfer, die wir bedauern. Wir dürfen es nie wieder zulassen, dass Menschen sinnlos ihr Leben verlieren.

Und um diese Aufgabe zu erfüllen, ist es von immenser Wichtigkeit sich vor Augen zu führen wie dankbar und wertvoll der Frieden ist, indem wir heute Leben dürfen.

Ich sagte bereits zu Beginn, dass der heutige Tag als Mahnung an den Frieden, an die Freiheit und die Wahrung der Menschenrechte dient und ich möchte diese Botschaft gerne unterstreichen.

Jeder Einzelne von uns hat eine Verantwortung.

Eine Verantwortung alles Erdenkliche und in seiner Macht stehende zu tun, um diesen Frieden zu bewahren. Uns muss bewusst werden, dass es keine Selbstverständlichkeit ist in Frieden zu leben. Gerade in der heutigen Welt, in welcher immer mehr Menschen in Krieg und Gewaltherrschaft leben müssen.

Doch dieser Friede fängt in uns an.

Wir, die heutige Gesellschaft, müssen zusammenhalten und an einem Strang ziehen, damit der Friede gewahrt werden kann.

Ich rufe hierbei alle Generationen dazu auf gemeinsam zu agieren. Sei es die ältere Generation, welche teilweise noch tief geprägt von ihrer Kindheit in Krieg und Verderben ist.

Diese Generation weiß es vielleicht mit am besten zu schätzen was es bedeutet in Frieden leben zu dürfen.

Da gibt es die Generation zu denen meine Eltern zählen. Diese Generation entscheidet gerade über wichtige politische Themen, welche sich auch auf meine Generation auswirken, denn wir sind diejenigen die die Konsequenzen dieser Entscheidungen tragen werden müssen.

Wir müssen zusammenhalten und keine Kluft zwischen unseren Generationen aufkommen lassen. Wir müssen lernen voneinander.

Und wir müssen einander wertschätzen.

Ich habe einen weiteren Gedanken, der mir sehr am Herzen liegt.

Ich wünsche mir, dass der Volkstrauertag ein Tag ist, an welchem wir auch über unser Verhalten nachdenken. Der Ursprung von Frieden ist Versöhnung und Vergebung. Und Versöhnung geschieht immer da, wo Menschen sich die Hände reichen.

Ich bitte Sie alle sich die Hände zu reichen. Nehmen Sie diese Geste als Symbol sich ebenfalls im privaten Umfeld, im Beruf oder wo auch immer sich die Hand zu reichen.

Fangen Sie bei sich mit dem Frieden an und machen Sie diese Welt ein Stück weit besser.

Als ich über den heutigen Tag nachgedacht habe, habe ich ebenfalls gedacht wie gut es ist, dass es noch heute Menschen gibt, die die dramatischen Geschehnisse unserer Geschichte bewegen und darüber nachdenken.

So nehme ich das Beispiel eines Lehrers, der von der Geschichte seinen Schülern erzählt und diese somit nicht in Vergessenheit geraten lässt.

Denn nur wenn wir uns mit unserer Vergangenheit und Geschichte auseinandersetzen, können wir gerade diese grausamen Geschehnisse als Mahnmal für die Zukunft sehen.

Ich appelliere an Sie alle! Seien Sie kein Mitläufer, schauen Sie nicht weg, seien Sie nicht tatenlos.

Dies sind alles Aufgaben, die sich so banal einfach anhören, die aber wie unsere Vergangenheit gezeigt hat, keine Selbstverständlichkeit zu sein scheinen.

Rassismus, Nationalismus, Gewalt und Hass darf keinen Platz in unserer heutigen Gesellschaft haben. Unsere Pflicht besteht darin, genau diese Dinge zu bekämpfen.

Wir müssen Hass und Rassismus mit Nächstenliebe bekämpfen und Gewalt mit Versöhnung und Frieden.

Ich möchte aber auch auf die unzähligen Kriegstoten und Opfer der Gewaltbereitschaft und Gewaltherrschaft erinnern. Durch sie kann uns bewusst gemacht werden wie gut wir es haben dürfen in einer Zeit des Friedens groß zu werden, denn dieses Geschenk durften viele dieser Menschen nicht erleben und teilweise dürfen es Menschen heute auch nicht erleben.

Ich bin mir sicher, dass es keine Worte dafür gibt, das unendliche Leiden der unzähligen Opfer der Kriege und Verbrechen zutreffend zu beschreiben.

Ich zitiere an dieser Stelle Heinrich Heyne, der einmal sagte, *„Unter jedem Grabstein liegt eine Weltgeschichte.“*

Unter jedem Grabstein eine ganze Welt. – Das stimmt für die Menschen, die das Glück hatten, nach einem satten Leben, alt, quasi vom Leben müde zu sterben.

Heute gedenken wir aber jener, die nicht alt starben, die ihr Leben noch nicht gelebt hatten.

Wir gedenken der Menschen, die im Krieg starben, die Opfer des Krieges wurden.

Unter jedem Grabstein – wenn Sie denn einen Grabstein haben – eine ganze Welt? – Nein, wohl eher Träume, Wünsche, Ziele. Unter jedem Grabstein ein ungelebtes Leben. Ein vermeidbarer Tod!

Es ist für unsere heutige Gesellschaft essentiell nicht zu vergessen, dass die unzähligen Kriegstoten und Opfer Menschen wie du und ich waren.

Hinter jedem gefallen Namen steckt immer eine persönliche Geschichte, ein Mensch, wie du und ich. Dieser Tatsache müssen wir uns bewusst werden.

Zum Schluss möchte ich Ihnen noch etwas mit auf den Weg geben.

Der Volkstrauertag zählt in Deutschland zu den „stillen Tagen“.

An einem Tag wie heute lassen Sie uns stille werden und über unsere Verantwortung in unserer heutigen Zeit nachdenken.

Lassen Sie uns stille werden und uns die Hände reichen, damit wir uns versöhnen können.

Lassen Sie uns stille werden und uns bewusst werden was uns geprägt hat und was unser Volk bereits erleiden musste.

Letztendlich bleibt der Aufruf an uns alle, nie zu vergessen, welcher Schrecken sich in der deutschen Geschichte ereignet hat, damit wir alles Erdenkliche tun, um so etwas nie wieder geschehen zu lassen.

Wir, die heutige Generation, sind nicht schuldig daran, was sich in unserer Geschichte ereignet hat, aber wir sind dazu verpflichtet, zu verhindern, dass so etwas noch einmal geschehen kann.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!